



Fritz-Stefan Valtner

**KOMMISSAR A. D.
KLAUS SCHÖNE
AKTENZEICHEN**

1120

EIN STILLER HELFER

Fritz-Stefan Valtner

Kommissar a. D.

Klaus Schöne

Aktenzeichen 1120

Ein stiller Helfer

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort

30 Tage vorher, am 30.10.20

Wir schreiben den 1.12.20

Am Nachmittag in Esens

Am anderen Tag, den 3.12.20

In Esens

Montag, den 7.12.20

Die Testamentseröffnung

Der nächste Tag

In Oldenburg

Vorwort

In diesem Fall stehen die beiden Kommissare Schöne und Frau Junghans vor einem Fall, der eigentlich keiner ist, aber dennoch nach einem ganz perfiden Plan riecht. Man kann es fast fühlen, ja ahnen, aber wie findet man dort die Beweise?

30 Tage vorher, am 30. Oktober 2020

Die Pandemie wird stärker. Die Zahlen gehen langsam aber sicher höher und erreichen neue Rekordwerte.

Zahlreiche Maßnahmen werden erlassen und auch bei den Senioreneinrichtungen gelten mittlerweile sehr strenge Zutrittsbestimmungen.

An jenem 30. Oktober treffen sich auf ein Feierabendbierchen die beiden Herren Heinrich Kollwitz und Klaus Düvel in der Gartenlaube von Heinrich Kollwitz auf dem Gelände des Gartenvereins „Kühler Grund“. Hier haben die beiden schon oft zusammen gesessen und diskutierten über Gott und die Welt.

Je später es wurde, um so länger wurde die Reihe der geleerten Flaschen.

Schon etwas leicht angeschlagen sagte Heinrich plötzlich ganz ernst zu seinem Kumpel Klaus:

„Hast du dir einmal überlegt, wie viel Geld uns das Stift kostet, wo unsere alten Leutchen ihren Lebensabend verbringen?“

„Wieso kostet?“

„Klaus, überlegt doch einmal. Die Rente der Alten geht komplett drauf für das Heim. Einen kleinen Teil gibt die Kasse hinzu. Den Rest müssen wir zahlen und das geht von unserem Erbe einfach ab.“

„Wieso ab?“

„Weil wir einen Eigenanteil bezahlen müssen!“

„Müssen wir das?“

„Ja, dass müssen wir und dies mach eine ganze Menge Kohle aus!“

„Oh, Heinrich, ich will doch nicht heizen?“

„Klaus, hör mir mal doch einmal genau zu!“

„Heinrich, dass mache ich doch schon die ganze Zeit“, steht auf, salutiert, um im gleichen Atemzug auf die Bank krachend zurück zu fallen.

„Also Klaus pass` jetzt mal ganz genau auf, was ich dir jetzt sage.“

„Mach ich Heinrich, mach ich!“

„Pass mal genau auf:

Meine Mutter ist jetzt 88 Jahre und deine Mutter ist 84 Jahre alt.“

„Ja, ja mein liebes Mütterchen, wird im nächsten Jahr 85 Jahre alt!“

„Klaus hör zu!“

„Angenommen, beide Mütter werden noch fünf Jahre in dem Stift leben und sich bester Gesundheit erfreuen. Ob uns das erfreuen wird?“

„Was soll das heißen? Ob uns das erfreuen wird?“

„Jetzt denk doch einmal scharf nach. Wenn wir jeden Monat unseren Eigenanteil, der aus der Erbmasse beglichen wird, noch fünf Jahre weiter leisten müssen, dann ergibt sich daraus folgende Rechnung:

Fünf Jahre sind 12 Monate x 5 Jahre sind?“

„Moment? 12 x 5 sind? Oha, dass ist schwierig.“

„Dann rechne dies doch mal in der Bierwertung.“

1 Kasten Bier enthält 12 Flaschen. Du hast jetzt aber fünf Kästen Bier. Wie viele Flaschen kannst du dann leeren?“

„Oh, dass ist einfach. 12 x 5 ergeben 60 Flaschen Bier!“

„Damit haben wir die erste Grundlage schon. Das sind 60 Monate, für die wir zahlen müssen!“

„Das sind keine Biere?“

„Nein, leider nicht, dass sind unsere Mäuse, die wir dem Heim in den Hintern stecken, damit unsere Mütterchen es dort gut haben!“

„So viel Bier? Das geht nicht!“

„Ja, so viel Bier.“

Aber wir müssen das Bier ja noch bezahlen und das kostet jeden Monat 1.690,00 Euro für uns jeden!“

„Ist das viel?“

„Ja, dass ist sehr viel. Das macht in den fünf langen Jahren, die unsere Mütterchen noch mit Sicherheit leben werden, so gut wie die beiden noch beieinander sind, eine Menge Stange Geld aus. Unser Geld! Verstehst du das?“

„Ja, unser Geld! Und was macht das aus? Kannst du mir das auch sagen?“

„Klaus, dass kann ich dir sagen? 60 mal 1690 € machen im Ganzen auf die fünf Jahre gesehen rund 101.400 € aus!“

Stell dir vor:
über Einhunderttausend Euro!

Kannst du dir dies vorstellen?“

„Ei jei jei, was hast du gesagt?“

„Ich habe Einhunderttausend Euro gesagt!“

„Einhunderttausend Euro?“

„Ja, diese Summe werfen wir zum Fenster hinaus!“

„Das können wir uns nicht leisten!“

„Sage ich doch! Dagegen müssen wir etwas tun!“

„Du sagst es überdeutlich und was hast du dir darunter vorgestellt?“

„Ich habe mir eigentlich noch gar nichts vorgestellt, aber vielleicht könnte uns die, den Satz sprach er noch nicht weiter aus, sondern Prost Klaus, lass` uns noch die letzten Flaschen leeren.“

„Ich denk wir haben noch 60 Flaschen?“

„Nein, die haben wir nicht mehr, nur noch den schäbigen Rest. Neue können wir uns nur noch mit dem Flaschenpfand kaufen.“

„Sieht das so schlecht aus?“

„Ja, uns sogar noch schlimmer, wenn wir hier keine Abhilfe schaffen!“

Die letzten Flaschen waren recht schnell geleert und dann setzte eine langanhaltende Müdigkeit ein, die bis weit in die

Nachmittagsstunden des anderen Tages hinein führte.

Am Abend kamen noch Heinrichs Frau Klara hinzu, Klaus Frau Berta und die beiden Eheleute Hubert und Celine Baumgarten. Man traf sich zu einem Grillabend. Man kam oft so zueinander. Es gab immer viel zu erzählen und zu lachen. Diesmal war das Thema doch etwas ernster.

Hauptschwerpunkt war natürlich die Entwicklung des Corona-Virus, von dem keiner so recht wusste, wie er die Lage einschätzen sollte.

Es wurde sehr kontrovers diskutiert.

Aber auf eine einheitliche Linie konnte man sich nicht verständigen. Wie in der Politik!

Klaus fing dann an zu klagen, was diese Pandemie alles kostet. Firmen gehen pleite, Arbeitsplätze gehen verloren, Steuergelder müssen als Ausgleich erhalten und wer zahlt letztendlich die Rechnung?

Wir, die Steuerzahler!

Dabei hatte er noch einen großen Wunsch, den er sich wahrscheinlich aber nicht mehr erfüllen kann.

„Welchen Wunsch hast du denn noch Klaus?“

„Ich würde gerne das Haus meiner Mutter auf den neuesten Stand bringen und dann dort einziehen.“ Aber so wie das aussieht...?“

„Was würdest du denn alles neu machen?“

„Zum Beispiel neue Fenster, eine neue Heizungsanlage und vielleicht eine zusätzliche Dämmung der Außenwände.“

„Aber ob das noch möglich sein wird? Das steht leider noch in den Sternen.“

„Gut, Wünsche haben wir auch, warfen Hubert und Celine ein. Wir würden uns gerne ein Boot in Holland kaufen, was wir uns schon einmal angesehen haben. Aber auch dies steht noch Sternen.“

„Ja, dass liebe Geld fehlt uns doch allen.“

Wir würden uns gerne ein Wohnmobil zulegen und damit auf Reisen gehen Zum Beispiel in den Norden von Europa.

Aber auch uns fehlt leider das nötige Kleingeld und etwas zu finanzieren in der heutigen, unsicheren Zeit, erscheint uns nicht gerade sinnvoll, merkte Klara an.“

„Da hast du recht, aber dieser Tage saßen Klaus und ich zusammen und Heinrich versuchte mir klarzumachen, welche Summen der Heimaufenthalt für unsere Elternteile kostet.“

Heinrich, wie war noch deine Rechnung?“

„Klaus, die war wie folgt: Meine Mutter ist jetzt 88 Jahre alt und so wie sie noch drauf ist, macht sie noch mindestens fünf bis sechs Jahre!

Dies würde für mich bedeuten, dass ich bei einem jetzigen Eigenanteil von 1690 Euro in den nächsten sechs Jahren rund 122.000 Euro, die von meinem Erbe weggehen, ohne das ich davon etwas habe.

Wenn meine Mutter, bei der Gesundheit, hundert Jahre alt werden würde, dann kann ich mit folgenden Kosten rechnen:
12 Jahre a 12 Monate = 144 Monate mal 1690 Euro,

vorausgesetzt die Summe bleibt, dann stände hier eine Summe von rund rund 244.000 Euro zu Buche.

Ihr Barvermögen wird auf rund 120.000 Euro geschätzt und ihr kleines Häuschen hat vielleicht noch einen Buchwert von 120.000 Euro, was aber schon hoch geschätzt ist.

Dies würde bedeuten, dass für mich am Ende 4.000 Euro noch übrig bleiben, von denen ich dann auch noch die Beerdigung begleichen müsste.

Meine Mutter besteht auf eine Erdbestattung, die, wie ich neulich erfahren habe schon heute bei rund 8.000 Euro liegt.

Wenn man nur das kleinste Paket wählt.

Somit bleibt von meinem Erbe nichts mehr übrig! Nein, ich müsste auch noch drauf zahlen! Und damit sterben auch meine Träume.“

Die anderen wurden ganz still und man sah es ihren Gesichter an, wie alle jetzt mit ihren Zahlenwerten zu rechnen anfangen.

„Heinrich, dass sind ja erschreckende Aussichten, meinte Celine und fragte in die Runde:

„Was können wir tun?“

„Ja, meine liebe Celine, meinte Klaus zu ihr, da hilft nur eins, sie müssen den schnellen Weg des Zeitlichen gehen, wenn wir unsere Träume noch retten wollen.“

„Aber wie willst du das machen?“

„Sie töten?“

„Nein, solche Gedanken hege ich gar nicht, die wären mir auch irgendwie suspekt.“

Aber wenn man mal die Sache durchrechnet, dann bleiben von unseren Träumen und Wünschen wirklich nicht mehr viel übrig. Wenn man Pech hat, zahlt man noch drauf.

Aber auf der einen Seite muss man auch sagen, dass unsere Lieben bis dato ein sehr schönes Leben haben und ihre Zeit bald kommen sollte, um zu gehen.

Das Alter dazu haben sie alle schon erreicht. Weshalb sollten wir weitere Kosten und Mühen auf uns nehmen, denn wir werden ja auch nicht mehr jünger und uns rennt langsam die Zeit davon.

Von einem Arbeitskollegen weiß ich, dass er, übrigens in unserem Alter, seine Eltern innerhalb eines Jahres verloren hat und sich jetzt mit dem Erbe seiner Eltern ein schönes Leben in der Karibik macht.

Da kann man richtig neidisch werden.

Und was machen wir?

Wir schenken dem Staat unser Erbe. Wir alle haben schwere Zeiten durchgemacht und sind nun auch einmal dran, auf der Sonnenseite zu stehen.“

Berta fragt: „Wie willst du dies anstellen, Klaus?“

„Ja, dass weiß ich auch noch nicht.“

Aber Heinrich hatte da eine Idee, die sich gerade in dieser Zeit hervorragend anbieten würde.“

„Heinrich, was ist das für eine Idee?“

„Nun, meine Lieben, darüber sollten wir morgen Abend in einer Telefonkonferenz reden, da kann keiner mithören!

Daher macht euch alle Gedanken, wie man die jetzige Lage dazu nutzen könnte, um einen Prozess zu beschleunigen. Darüber sollten wir morgen sprechen.“

„Okay, rufst du an?“

Ja, dass mache ich! Aber heute wird hier gefeiert!

Das Bier muss weg, bevor es schal wird. Also heute machen wir uns noch keine Gedanken darüber, sondern freuen uns, dass wir hier zusammen sind.

Der Abend wurde noch recht lang. Die Letzten machten sich erst am frühen Morgen auf dem Weg nach Hause. Es war ein beschwerlicher Weg, obwohl das Ziel nur um die Ecke lag.